

Spiritualität zur Sprache bringen

Pastoralpsychologisches Curriculum für einen Palliative care Kurs für haupt- und ehrenamtlich Seelsorgende

Spirituelle Begleitung ist wesentlicher Bestandteil der Palliativversorgung.

Gemäß dem Konzept des Arbeitskreises Spirituelle Begleitung in der DGP findet „Spirituelle Begleitung bzw. Seelsorge in der Palliativversorgung ... überall dort statt, wo kranke Menschen durch Palliativ- und Hospizarbeit begleitet werden – zu Hause, auf der Palliativstation und auf anderen Stationen eines Krankenhauses, im Alten- und Pflegeheim und im Hospiz“.

Um als spirituelle/r Begleiter/in tätig werden zu können, bedarf es neben der pastoralen Grundausbildung besonderer Kompetenzen im Feld der Palliativversorgung, in der Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen und in der Auseinandersetzung mit (eigener) Spiritualität.

Ziele der Weiterbildung

Oberstes Ziel der Weiterbildung ist, spirituell sprachfähig zu werden in der Begegnung mit kranken und sterbenden Menschen, mit deren Angehörigen und mit Vertretern anderer Professionen im palliativen Feld. Dazu bedarf es folgender Kompetenzen:

1. Theologische und pastorale Kompetenz
 - Auseinandersetzung mit der eigenen Spiritualität
 - Auseinandersetzung mit verschiedenen Perspektiven und Dimensionen von Spiritualität in der Moderne
 - Verhältnisbestimmung von Spiritualität und Seelsorge
 - Reflexion der Bedeutung von Spiritualität in den beteiligten Systemen und Institutionen (Palliativeinrichtungen, Religionsgemeinschaften, Gesellschaft)
 - Hermeneutische Kompetenz und spirituelle Sprachfähigkeit
 - Rituelle und ethische Kompetenz
2. Kompetenz im palliativen Feld
 - Kennen lernen ambulanter und stationärer Formen von Palliativversorgung, sowie deren rechtlicher und finanzieller Rahmenbedingungen
 - Erwerb einer vertieften Sichtweise der Begleitung Sterbender durch Angehörige, Ehren- und Hauptamtliche (systemische Betrachtung)
 - Auseinandersetzung mit den persönlichen, professionellen und ethischen Möglichkeiten der Palliativversorgung
3. Vernetzungskompetenz
 - Kompetenzen anderer Professionen kennen lernen
 - Interdisziplinäre Teamarbeit reflektieren und einüben (Auftrag, Rolle, Schweigepflicht, Dokumentation)

- Möglichkeiten und Herausforderungen der Vernetzung spiritueller Begleitung in den jeweiligen regionalen Strukturen bedenken
- Erweiterung der kommunikativen Möglichkeiten im Umgang mit sterbenden Menschen, deren Angehörigen und dem palliativen Team

Voraussetzungen für die Teilnahme

- Seelsorgeaus- bzw. Weiterbildung
- Eigenes seelsorgerliches Praxisfeld in der Hospiz- und Palliativversorgung
- Teilnahme an einem Orientierungs- und Zulassungstag

Methoden

1. Selbsterfahrung:
 - Eigene Glaubens- und Lebensgeschichte
 - Eigene Geschichte mit Krankheit
 - Auseinandersetzung mit dem eigenen Sterben
 - Körperliche Zugänge zur eigenen Spiritualität
2. Reflexion eigener Praxis (Interdisziplinäre Fallbesprechungen)
3. Kennen lernen anderer Praxisfelder und Professionen (Exkursionen)
4. Theorievermittlung
 - Grundkenntnisse von Schmerztherapie und Palliativpflege
 - Kennen lernen der Gesetzeslage (Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht, SAPV...) sowie des aktuellen gesellschaftspolitischen und kirchlichen Diskurses
 - Ethische Fragestellungen am Lebensende
 - Umgang mit psychosozialen Bedürfnissen (Wahrheit am Krankenbett, Trauerprozesse, Symbole und Rituale)
 - Theologische Fragestellungen (Leid, Schuld, Hoffnung, Trost, Rechtfertigung, Theodizee)
5. Spirituelle Ausdrucksformen

Umfang der Weiterbildung

3x1 Woche, zusammen 120 Stunden

Die Weiterbildung orientiert sich an:

- Gisbertz, V. u.a., Basiscurriculum für Seelsorgende in Palliativmedizin (erschienen im Pallia Med Verlag Bonn)
- Abschlussbericht der AG Qualität Spiritualität der DGP

Inhalte der Weiterbildung

1. Woche: Palliativmedizin und Spiritualität

- Hospizliche Landschaft in Niedersachsen

- Exkursion auf eine Palliativstation
 - Grundkenntnisse Schmerztherapie
 - Kennen lernen des Berufsprofils eines Palliativmediziners
- Fallarbeit mit einem Palliativmediziner
- Unterscheidung von Spiritualität und Seelsorge
- Theologische Auseinandersetzung mit dem Thema „Leiden“
- Fragen der Dokumentation von Seelsorge in einem multiprofessionellen Team versus Schweigepflicht
- Auseinandersetzung mit der eigenen Glaubensgeschichte und dem eigenem Sterben
- Arbeit am eigenen Seelsorgekonzept

2. Woche: Palliativpflege und psychosoziale Begleitung

- Exkursion in ein stationäres Hospiz
 - Profil der ehrenamtlichen Hospizhelfer im Unterschied zur Seelsorge
 - Profil der Sozialarbeit im Hospiz
 - Fallarbeit mit einer Sozialarbeiterin
- Spiritualität und Körper
- Auseinandersetzung mit eigenen Krankheitserfahrungen
- Umgang mit Verstorbenen
- Vorsorgevollmacht, Patientenverfügung, neue Gesetzgebung
- Umgang mit der Theodizee-Frage in der Seelsorge
- Theologische Auseinandersetzung mit dem Thema Hoffnung

3. Woche: Palliativstützpunkte und Vernetzung

- Exkursion in einen Palliativstützpunkt
 - Kennen lernen der Arbeitsweise eines Stützpunktes (Dokumentation und Abrechnungsverfahren)
 - Kommunikation, Kooperation, Qualitätssicherung
 - Modelle von Präsenz der Seelsorge in Palliativstützpunkten (Vernetzung mit Ortsgemeinden)
- Basis- und Spezialversorgung
- Symbole und Rituale in der Seelsorge
- Ethische Fragen am Lebensende (aktive und passive Sterbehilfe)
- Einführung in ethische Fallbesprechung
- Theologische Auseinandersetzung mit dem Thema „Schuld“
- Auseinandersetzung mit der eigenen seelsorgerlichen Rolle
- Eigenes seelsorgerliches Angebot in Worte fassen

Organisatorisches

Bei diesem Kurs handelte es sich um ein Kooperationsprojekt der Hannoverschen und der Braunschweiger Landeskirche

1. Kurswoche: 21.11 – 26.11.2010 in Braunschweig

2. Kurswoche: 24.01 – 28.01.2011 in Hannover

3. Kurswoche: 14.03 – 18.03.2011 in Hannover

Kursleitung

Andrea Peschke, Landeskirchliche Beauftragte für Hospiz- und Palliativarbeit in Hannover, Supervisorin (DGfP)

Volkmar Schmuck, Lehrsupervisor (DGfP), Braunschweig

Dr. med. Rainer Prönneke, Internist, Palliativmediziner, Chefarzt im Marienstift Braunschweig

Abschluss

Die Teilnehmenden erhalten nach der Teilnahme an der gesamten Weiterbildung eine qualifizierte Teilnahmebescheinigung.